

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländisch.  
Verkehr M. 1.60;  
hierzu 30 c Postgebühr.

Belegkopien nehmen alle Post-  
ämter und Postboten und  
in Neuenbürg die Anzeiger-  
kassette entgegen.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 c  
für auswärts 15 c  
bei Anstufungsverteilung  
durch d. Geschäftszt. 20 c  
Reklame-Zeile 10 c  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 56.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. März 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 7. März (WVB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Au der Scarpe, beiderseits von Ancre und  
Somme, in der Champagne und auf dem Ois-  
ufer der Maas herrscht gestern rege Artillerie-  
tätigkeit.

Mehrfach kam es auch zu Gesichten von Auf-  
klärungsabteilungen mit der Grabenbesetzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nord-  
front von Verdun unsere neuen Stellungen  
im Courrièreswald an; sie sind aufs neue abge-  
wiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in  
Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luft-  
kämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen  
worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung  
ein Flugzeug verloren.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Döbel und dem Schwarzen Meere  
ist, bei Nachlassen der Kälte, in einzelnen Ab-  
schnitten das Feuer lebhafter geworden. Die  
Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

### Mazedonische Front:

Zwischen Wardar- und Doiraner und in der  
Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vor-  
stöße englischer Kompagnien zurück.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. März, abends. (WVB. Amtsch.)  
Von Westen und Osten sind keine größeren  
Kampfschlachten gemeldet.

Berlin, 7. März. (WVB.) Im Mittelmeer  
wurden versenkt: 8 Dampfer, 7 Segler mit  
zusammen 40000 Tonnen, darunter am 19.  
Februar ein schwerbeladener Transportdampfer  
(8000 Tonnen) bei Porto d'Anzio; am 20. Februar  
der norwegische Dampfer „Doravore“ (2760 T.)  
mit Stückgut von Genua nach London; am 22. Febr.  
4 italienische Segelschiffe mit Kohlen und Lebens-  
mitteln nach Italien; am 24. Febr. sächs. Kreta ein mit  
15 cm-Geschützen bewaffneter, von Fischdampfern ge-  
leiteter Transportdampfer (etwa 8000 T.); der grie-  
chische Dampfer „Mionis“ (2918 T.), mit Baum-  
wollsaat nach England; am 26. Februar der be-  
waffnete englische Dampfer „Elan Farquhar“  
(5350 T.), mit Baumwolle, Tee, Jute nach Eng-  
land; am 27. Februar der bewaffnete englische  
Dampfer „Brodmore“ (4071 T.), mit gefrorenem  
Fleisch nach England. Ein Kapitän, 2 Maschinisten  
sind gefangen. Admiralsstabchef.

Berlin, 6. März. (WVB.) Der englische An-  
griff bei Vouhavesnes war wahrscheinlich in großem  
Maßstab auf breiter Front geplant. Das starke  
Artilleriefeuer, das nachmittags auf der ganzen Gegend  
vom St. Pierre-Vaast-Wald und Vouhavesnes lag,  
verstärkte sich um 5 Uhr 30 Min. zum Trommel-  
feuer. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den  
vorderen Gräben sammelten, wurden jedoch deutscher-  
seits rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungsfeuer  
genommen, so daß es den Engländern nicht gelang,  
die bereitgestellten Kolonnen zum Angriff herauszu-

bringen. Nur östlich von Vouhavesnes verließen  
die Engländer ihre Gräben; ihr Ansturm brach jedoch  
unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Des-  
gleichen kam ein weiterer Angriffsvorstoß um 9 Uhr  
40 Min. abends in unserem Feuerwirbel nicht zur  
Durchführung. Die französischen Versuche, das  
am 4. März im Courrières-Wald verlorene Gelände  
zurückzuerobern, scheiterten sämtlich. Die französische  
Anspruchsmeldung vom 6. März, 1 Uhr vormittags,  
daß ein Teil der verlorenen Stellungen zurückerobert  
sei, ist freie Erfindung. Die Gräben wurden gegen  
alle Gegenangriffe gehalten und befinden sich restlos  
in deutschem Besitz.

### Rundschau.

Die Etatsberatung des Reichstags ist abge-  
schlossen, indem die erste Lesung verhältnismäßig  
rasch durchgeführt wurde. Spätestens am 20. März  
sollen die Verhandlungen des ganzen Hauses wieder  
ausgenommen werden. Inzwischen lagen die Aus-  
schüsse, die u. a. die große Lebensmitteldebatte vor-  
bereiten. Dabei wird manches zu sagen sein, was  
mehr praktischen Wert hat, als die Auseinander-  
setzungen der letzten Tage über Neuorientierung und  
dergleichen. Die Ernährung von Heer und Volk  
kann nur dann gesichert werden, wenn einmal bei  
allen Schichten der Erzeuger und Verbraucher zu  
Haus der gute Wille vorhanden ist, sich gegenseitig  
durchzuhelfen, dann aber auch wenn endlich eine  
einheitliche straffe Organisation über das ganze  
Reich durchgeführt und überall für die gleiche Ord-  
nung gesorgt wird. In den ersten Kriegsjahren  
konnte man die Entschuldigungen gelten lassen, daß  
die Behörden vor völlig neue Verhältnisse gestellt  
seien. Inzwischen hat man sein Lehrgeld bezahlt.  
Wie in Württemberg haben die segensreichen Folgen  
der Ruhanwendung schon seit längerer Zeit dankbar  
empfunden, aber auch bei uns bleibt noch manches  
zu tun übrig, was hoffentlich im Sinne der neuen  
Eierverordnung erfolgen wird, die unseren vollen  
Beifall findet und sicherlich viel Gutes stiften wird.

Bei einem der Neutralen, die sich bisher zu  
ehrlich stellten, in Schweden, gab es eine gefähr-  
liche Ministerkrise. Die immer mehr ins englische  
Fahrwasser abdriftende Opposition der Liberalen und  
Sozialdemokraten hat das Kabinett Hamarskjöld  
bei seiner Forderung neuer Verteidigungsmittel  
überstimmt. Der König ist aber fest geblieben und  
hat die Minister aufgefordert, im Amte auszuharren.  
Ein anderes bisher neutrales Land, China, soll  
gleichfalls in den Krieg gegen uns hineingezogen  
werden. Das ist zweifellos amerikanischer Einfluß.  
Präsident Wilson dürfte wohl in diesen Tagen die  
ihm bisher vom Senat noch verweigerte unbedingte  
Vollmacht zu einer Kriegserklärung erhalten. Er  
redet immer noch vom Weltfrieden und hegt dabei  
sein Volk in den Krieg. Angeblich will er utopistische  
(verftigene) Friedensideen fördern, in Wirklichkeit  
aber sucht er England zu retten und eine englisch-  
amerikanische Welt Herrschaft aufzurichten. Es be-  
steht eben doch trotz aller Ablehnungen zwischen  
England und den Vereinigten Staaten ein Bündnis-  
vertrag gegen Deutschland. Die amerikanische An-  
gelegenheit ist noch nicht sprachreif.

Genf, 7. März. Das „Journal de Genève“  
bespricht die österreichische Antwort und erklärt, sie  
sei verbindlich gehalten, vermeide scharfe Wendungen,  
bleibe aber in allen Punkten hinsichtlich der See-  
kriegsführung, auf die es den Vereinigten Staaten  
ankomme, unausweichlich.

Berlin, 7. März. Zu den Ereignissen in  
Amerika schreibt die „Germania“, der große Tag  
von Washington habe diesmal ganz unter dem Ein-  
druck der amerikanischen Kriegskrise gestanden. Was  
Wilson früher der Welt als Friedensengel zu  
bringen wünschte, das wolle er ihr jetzt mit dem  
Schwert in der Faust aufbringen. Er zeige sich

als der alte Idealist echt amerikanischer Färbung.  
Der „Vorwärts“ sagt, gegen den Versuch Wilsons,  
sein Ziel auf dem Wege über die Trümmer Deutsch-  
lands zu erreichen, müsse sich Deutschland wehren.  
In der „Tägl. Rundschau“ wird gesagt: Früher  
war Wilson so vorsichtig, sein Weltfriedensgerede  
von seinen politischen Entschlüssen zu trennen. Jetzt  
hält er das nicht mehr für nötig und hegt sein  
Volk in den Krieg, angeblich um utopistische Friedens-  
ideen zu fördern, in Wirklichkeit aber, um England  
zu retten und die englisch-amerikanische Welt Herr-  
schaft aufzurichten.

Genf, 7. März. Dem „Secolo“ wird aus  
London gebräutet: Dort befürchtet man, die Ver-  
einigten Staaten ständen vor einer Verfassungskrise,  
deren Lösung die Regierung und die öffentliche  
Meinung derart beschäftigen werde, daß niemand  
jezt an einen Krieg mit Deutschland zu denken wage.

Basel, 7. März. Laut Basler Blättern  
meldet das „Petit Journal“ aus Newyork: Die  
Senatoren Stone, Lafollette und Man erleiden einen  
Ansturz, der das Publikum warnt, sich in die Sver-  
zone zu begeben.

Frankfurt, 7. März. Wie der United Press  
aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Wil-  
son infolge der Haltung der 83 Senatoren den  
Befehl zur sofortigen Bewaffnung der  
Handelschiffe gegeben.

Amsterdam, 6. März. (WVB.) Das „All-  
gemeine Handelsblad“ meldet, daß der in Hoel van  
Holland angetommene englische Handelsdampfer  
„Pincez Melita“, der wegen seiner Bewaffnung  
nach halbständigem Aufenthalt wieder in See hatte  
gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern  
in den Nieuwe-Waterweg eingefahren ist. Es be-  
findet sich ein kranker an Bord und das Schiff hat  
Mangel an Wasser. Das Schiff ist unter militä-  
rischer Bewachung gestellt.

Stockholm, 7. März. Ueber das Ergebnis  
des ersten Monats der deutschen Seesperrung schreibt  
die „Gotenborgers Handels- und Schiffsahrtstg.“:  
Es ist natürlich schwer zu prophezeien, aber nach  
dem Ergebnis des ersten Monats zu urteilen, müssen  
wir zugeben, daß der von Deutschland eingeschlagene  
Weg zum Ziele führen kann.

Haag, 6. März. Winston Churchill hielt im  
Unterhaus eine Rede, in der er das Kriegsministerium  
angriff, weil es eine Menge Kavallerie in Frank-  
reich festhalte, wo doch keine Aktionmöglichkeit für  
diese in dem jetzigen Krieg bestehe. Er glaube  
auch nicht, daß dieser Krieg nur dadurch gewonnen  
werden könne, daß jeder Mensch in das Meer ein-  
gestellt werde, und nehme nicht an, daß der Krieg  
in diesem Jahre zu Ende gehen werde. Die Kräfte  
stünden sich auf beiden Seiten gleich und es sei  
daher türlich, in diesem Jahre zum Angriff über-  
zugehen, es sei denn, daß die Uebermacht so ent-  
scheidend sei, daß ein sicherer Erfolg erwartet wer-  
den könne. Zunächst wäre es jedoch besser, die  
englischen Hilfsquellen voll auszunutzen, da diese  
bei den Verbündeten unendlich viel größer seien,  
als auf der anderen Seite. Die Regierung möge  
daher die Vorbereitung für den Feldzug von 1918  
treffen.

Rotterdam, 6. März. In der gestrigen Sitzung  
des englischen Unterhauses sagte der liberale  
Abgeordnete Lambert, daß das Kriegsamt besser  
getan hätte, 10000 Mann aus Saloniki wegzuneh-  
men, als sie der Landwirtschaft zu entziehen.  
Churchill erklärte, er zweifle, ob man dieses Jahr  
entscheidende Ergebnisse werde erreichen können. Er  
hoffte, daß die Regierung ihre Heere nicht für einen  
Kampf in gewaltigem Maßstabe verwenden werde,  
wenn sie nicht unbedingt sicher sei, daß man dadurch  
zur Entscheidung vorwärts schreite. — Bonar Law  
lehnte es ab, sich für oder gegen die Expedition von  
Saloniki zu äußern. Es handle sich nicht mehr  
allein um die Politik der englischen Regierung. Die  
Alliierten verfolgten jezt eine gemeinsame Politik im

nahen Osten. — Bathurst sagte in Beantwortung einer Frage, daß der Kartoffelmangel nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt herrsche. Wenn man fortjähre, in dem bisherigen Verhältnis Kartoffeln zu essen, so werde wahrscheinlich am Ende des Frühjahrs oder im Anfang des Sommers überhaupt niemand mehr Kartoffeln bekommen. Leute, die von anderen Lebensmitteln leben könnten, sollten sich der Kartoffeln enthalten, damit der Vorrat für die Armen reiche. Er glaube nicht, daß die Landwirte Kartoffeln zurüchteleiten.

Frankfurt, 7. März. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus dem Haag: In der „Daily Mail“ vom 26. Februar wird die jetzige Lage in England kurz und kräftig von Lovat Fraser charakterisiert. Er schreibt: Die britische Nation habe in der letzten Woche drei schwerwiegende Warnungen gehabt, und wenn diese Warnungen nicht genügen, um den fatalen Geist der Wohlgefälligkeit, der immer noch unter uns herrscht, zu zerstreuen, so wird nichts besser imstande sein, dies zu tun. An allererster Stelle müssen die Worte des Ministers Lloyd George gelehrt werden, wenn er sagte: Unsere Nahrungsmittelvorräte sind gering, sie sind sogar erschreckend gering und geringer, als sie jemals, soweit unser Gedächtnis reicht, gewesen sind. Dann kommt die Warnung Carsons vor dem Unterseebootkrieg, als er sagte: Die Gefahr ist schwerwiegend, sie ist sehr ernst. Das Problem ist noch nicht gelöst worden. Die dritte Warnung, die Lovat Fraser als die düsterste von allen ansieht, ist die Tatsache, daß am Ende des englischen Kanals sieben holländische Schiffe torpediert werden konnten, daß sie abgeschossen worden seien wie die Rebhühner.

Kopenhagen, 7. März. Im „Daily Telegr.“ schreibt laut „Voss. Ztg.“ Archibald Hurlb: Die Verlustziffern durch U-Boote geringer angegeben, als sie sind, ist Narretei. Man will das Publikum in einem nebelhaften Vertrauen erhalten. Die Deutschen haben durch die U-Boote ein vollständig neues Marineproblem geschaffen. Der Mangel an Handelschiffen ist unsere größte Gefahr. Nicht durch die Zerstörungen, denn wir sind reich und können den Geldverlust tragen. Aber der Laderaum selber fehlt. Im Anfang des Krieges kostete die Tonne Raumm auf einem Dampfer 6 Schilling, heute kostet sie 45 und selbst zu diesem Preis bekommt man sie nicht. In den letzten drei Monaten hat der Feind beinahe 500 Dampfer versenkt und die Verluste steigern sich beständig. Sowie aber die Zahl unserer Handelschiffe unter einem gewissen Bestand sinkt, kann unser Meer nicht mehr bestehen, unser Volk nicht leben und unsere Seeherrschaft ist zu Ende.

### Württemberg.

Stuttgart, 6. März. (WZ.) Es wird daran erinnert, daß nicht nur bei den Oberämtern und Ortsbehörden, sondern auch bei allen militärischen Kommando- und Besatzungsstellen (Garnison- u. Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw.) Bildertafeln

unbekannt verstorbenen Kriegsteilnehmer ausliegen, welche zur Ermittlung der Persönlichkeit dienen sollen. Diese Bildertafeln können jederzeit durch das Publikum eingesehen werden. Aufklärende Mitteilungen, die etwa gemacht werden können, sind an das Nachweisedbüro des Kgl. Württemb. Kriegsministeriums, Stuttgart, Archivstr. 14, zu richten.

Stuttgart, 6. März. Die Württ. Landesgetreidestelle schreibt: In den letzten Tagen fand, wie wir hören, vor einer Mehlanfuhr in Stuttgart eine große Ansammlung von Käufern statt. Wir bemerken hiezu, daß die Mehlanfuhr nach Stuttgart derzeit völlig ausreichend ist, und daß hieneben kein Grund zu irgend einer Beunruhigung vorliegt. Es handelte sich bei der Ansammlung im wesentlichen um die Einlösung der Februarmarken, die am 5. März ihre Gültigkeit verlieren und die wegen der vorübergehenden Störung der Mehlanfuhr, die im Februar infolge der Kälte kurze Zeit bestand, diesmal in größerer Zahl als früher noch uneingelöst waren.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Schwarzenberg, 6. März. Mit dem Eis-Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet: Landsturmmann Georg Schauble, Holzbauer, und Christian Paier, Goldarbeiter, Sohn der Witwe Barbara Paier, beide von hier.

Mit der Silber-Militär-Verdienstmedaille wurden ausgezeichnet: Wehrmann Christof Ohner von Rotensol und Gefreiter Schwizgäbele aus Langenbrand.

SCB. Herrenalb, 7. März. In Döbel ist das zehnjährige Mädchen des Sägers König, der im Felde steht, tödlich verunglückt. Es stürzte von einer Leiter herunter auf den Kopf, als es Hen holen wollte.

Nagold, 6. März. Die Würde des doctor juris wurde von der Juristischen Fakultät Tübingen dem Rechtsanwalt Rudolf Knodel hier, zurzeit im Felde, verliehen.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Rotterdam, 7. März. Aus Washington läßt sich lt. „Berl. Anhaltungsblatt“ der „Manchester Guardian“ melden, daß gewisse Vorkarben zur Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe bereits getroffen seien. Aber nicht genug damit, sollen auch bereits amerikanische Marineoffiziere die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie darauf hin prüfen, ob auf ihnen Kanonen aufgestellt werden können.

Zürich, 7. März. In einem Leitartikel betonen die „Basl. Nachr.“ der „D. Z.“ zufolge, daß Wilson keinen Grund habe, einen Krieg mit den Zentralmächten herauszufordern, solange die Möglichkeit bestehe, daß der verhängte U-Bootkrieg die Entente in ein paar Wochen auf die Knie werfe.

Wilson werde nach Empfang der Wiener Note schwerlich die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abbrechen.]

Genf, 7. März. Die südamerikanischen Staaten haben nach Radiomeldungen bisher Wilsons Aufforderung, sich über die Frage der deutsch-amerikanischen Beziehungen zu äußern, nicht entsprochen. In Argentinien herrscht die Neigung vor, neutral zu bleiben; Brasilien will warten, bis ein seine Sonderinteressen berührender Fall eingetreten ist.

Berlin, 8. März. Die „Voss. Ztg.“ und der „Berl. Morgenpost“ aus Bern mitgeteilt wird, wird aus Chiasso gemeldet, daß seit einiger Zeit in Italien das Gerücht gehe, daß auch das Linien-schiff „Giulio Cesare“ durch Sabotage untergegangen sei. Eine Bestätigung sei bisher noch nicht erfolgt. (Der „Giulio Cesare“, 22.400 Tonnen, wurde 1911 vom Stapel gelassen. Er führt 13 Geschütze von 30,5 cm Kaliber, 18 von 12 cm und 20 Schnellfeuergeschütze von 7,6 cm, außerdem 3 Torpedolanzierröhre. Die Besatzung betrug 981 Mann.)

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Ein vatikanisches Blatt sagt, Amerika hätte, wenn es ihm wirklich um den Frieden zu tun gewesen wäre, nur seine Beihilfe zum Krieg zu verweigern brauchen. Die deutsche Verteidigung gegen Englands Aus Hungersplan sei gewiß entsetzlich, aber andererseits habe auch gegen alles internationale Recht eine ganze Nation mit so vielen unschuldigen Leben durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden sollen.

Hamburg, 7. März. Der mit einer Ladung Salpeter nach England unterwegs befindliche Dampfer „Jungstone“ ist in der Nordsee aufgebracht und wegen Beförderung von Banmwate als Preise nach Hamburg gebracht worden.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) In England will die Regierung laut „Berliner Tageblatt“ die Sonntagspost abschaffen, um die Zuanpruchnahme der Eisenbahnen zu verringern. — Wie tief erst die Stimmung infolge des Unterseebootkrieges für England ist, geht daraus hervor, daß man nicht etwa der englischen, sondern der deutschen Besenkungsstatistik glaubt und allem Optimismus Balet gesagt hat.

Berlin, 8. März. (Priv.-Tel.) Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ sagt der „Nietich“, Amerika habe an Frankreich und England weit mehr Kriegsmaterial geliefert als an Rußland. Trotzdem sei dieser Zweig der amerikanischen Einfuhr nach Rußland von 31 Millionen Dollar im Jahre 1914 auf 313 Millionen Dollar im Jahre 1916 gestiegen.

Stuttgart, 6. März. Nach den am 8. Dez. 1916 abgeschlossenen Postzeitungslisten haben seit Kriegsbeginn 1430 Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland ihr Erscheinen eingestellt. Da in den letzten Jahren vor dem Krieg etwa 13.000 Zeitungen und Zeitschriften erschienen, so hat der Krieg ungefähr den achten Teil verschlungen.

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Greife.

(Waldweg verboten.)

Aber Mertens sagte kein Wort, sondern legte das Papier mit einer leichten Verbeugung wieder zurück in die Hände der jungen Frau. Dabei fiel der helle Schein der Gaslampe breit auf sein Gesicht.

Die junge Frau hob den Blick zu ihm empor und streckte schon die Hand aus, um ihm zu danken für seine Bemühung. Ihre braunen Augen zeigten seine scharfen, stark ausgeprägten Züge. Und in diesem Moment geschah etwas sehr Ueber-raschendes. Mit einem unwillkürlich ausgestoßenen, leisen Aufschrei fuhr sie zurück, raffte wie in blinder Hast das Papier mit der Zeichnung des Bechers an sich und steckte alles in ihr Täschchen.

Sie schien dabei so auffallend erregt, so in wirrer Angst, daß sie sich kaum äußerlich zu beherrschen vermochte.

„Aber gnädige Frau,“ sagte Mertens stark beirret, „was kann Sie so aufregen? Ich hatte gewiß nicht die Absicht, Sie zu erschrecken. Uebrigens interessiere ich mich selbst für einen Becher von derselben Arbeit, wie der, dessen Zeichnung Sie hier erst vorwies. Und ich meine, ich bin ihm auf der Spur. Wenn Sie mir sagen würden, wo Ihre Freundin wohnt und wie sie heißt? Vielleicht überlasse ich ihr den Becher, falls ich ihn finde. Hier ist meine Karte.“

Er hatte mit voller Absicht länger und ausführlicher gesprochen, um ihr Zeit zu lassen, sich zu fassen. Die abwehrenden Gesten Dr. Ernst Kas-mers beachtete er kaum. Er wollte absolut Gewißheit und ging wie immer in seinem Leben auch hier gerade los auf sein Ziel.

Die junge Frau hatte einen raschen Blick auf die Karte geworfen.

„Dr. Werner Mertens,“ las sie halblaut. Und wieder lasen es, als schüttelte sie ein jähes Erschrecken. Sie versuchte zu sprechen, leckte mehrmals an und konnte wieder, wie unwillkürlich. Dann sagte sie, in obgedachten Sätzen sprechend: „Meine Freundin ist nicht hier in Wien — nein — die Sache ist überhaupt belanglos — von gar keiner Wichtigkeit — ja — aber wenn Sie einen solchen Becher wissen — können Sie mir nicht sagen — wo Sie hoffen, ihn zu finden?“

Sie war immer mehr gegen die Ladentür zurückgewichen. Dr. Kasmer ließ sie nicht aus den Augen. Werner Mertens folgte ihr gleichfalls mit den Blicken.

„Wenn ich den Becher finden sollte, wohin dürfte ich Ihnen also Mitteilung machen, gnädige Frau?“ fragte Werner noch einmal.

Sie sah ihn sehr an. Ihre Hand tastete schon nach der Klinkle.

„Ich muß erst meiner Freundin schreiben,“ stieß sie hervor, „ich — ich — kann ich Sie vielleicht hier dann erfragen, wenn es ihr recht ist, daß ich darüber spreche? Ja?“

„Gewiß,“ sagte Werner Mertens unschlüssig. Er war sich selbst nicht klar: Sollte er diese junge Frau, deren Art so durchaus einwandfrei erschien und die doch wieder eine so seltsame Erregung zeigte, anhalten? Weiter in sie dringen?

„Guten Abend!“ sagte sie rasch und rief die Tür auf.

Draußen wogte der Strom des großstädtischen Lebens. Die schlanke, dunkle Gestalt tauchte darinnen unter, wie in einer Nischenwelle.

„Ihr nach!“ rief Kasmer und warf Mertens seinen Hut zu. „Geschwind! Und kein Wort mehr zu ihr von dem Becher! Wir müssen es

herausbringen, wohin sie geht! Schnell! Du bist flinker als ich.“

Werner Mertens stand bereits auf der Straße. Dort — schon ziemlich weit von ihm entfernt — hatterte der lange, dunkle Schleier. Ohne sich zu befehlen, drängte der erregte Mann nach.

Es war eine Jagd mitten unter all den gepuhten, eleganten Menschen, eine Jagd nach einem scheinbar, edlen Bild, welches den Jäger witterte. Werner sah, wie die junge Frau einmal den Kopf wandte; er merkte, daß ihr Blick ihn streifte. Sie zog den Schleier noch fester an das Gesicht und hieltete eiliger vorwärts. Jetzt bog sie vom Graben hinein in die menschenüberfüllte Kärntnerstraße.

Zwischen ihm und ihr schwall die Menschenmenge plötzlich an und rief sie weit voneinander. Nur dem Umstande, daß er so ungewöhnlich atroh war, verdankte er es, sie nicht vollständig aus den Augen verloren zu haben. Aber mehr als ihr schwarzes Hütchen konnte auch er nicht mehr erblicken.

Jetzt war sie schon aus dem Engpaß der alten Straße heraus. Wieder wandte sie den Kopf. Aber sie schien ihren Verfolger nicht mehr zu sehen, denn sie ging jetzt etwas langsamer.

Hinter ihr klang das lächelnde Zeichen eines elektrischen Wagens. Werner Mertens sah, daß sie einen Augenblick zögerte; dann aber sprang sie — der Wagen hieß gerade vor der Oper — in den vorderen Anteil. Eben sah er noch, wie sie eilig in den Innenraum schlüpfte.

Werner Mertens war mit ein paar großen Sägen vorwärts gestürzt. Im rückwärtigen Wagen schien noch Platz, doch klang bereits die Signalglocke: „Fertig!“ Er lief wie geheiht, und mit einem gewandten Turnsprung erreichte er doch noch das Trittbrett des letzten Wagens. Er hoffte, daß sie ihn nicht bemerkt habe, denn die Fenster- und Türscheiben waren über und über mit flimmernden Eisblumen bedeckt. (Fortf. folgt.)

## Neuan-nbrauchbar

1. Die Durch-führung geeigneter Dienst macht eine tauglich erklärten

Es haben v-militär-musterung 1915 oder kriegsunbrauchbar 1917 erneut zur V-militärlich Unausgebildet oder Aufenthaltsorte Im einzelnen

nige, und zwar

1. militärisch Unau- a) wenn die erstim erfolgte:

jämtliche

b) bei späterer er

jämtliche

2. militärisch Ausg- a) wenn die erstim erfolgte:

jämtliche

b) bei späterer er

jämtliche

renen.

Nichtanmeldun

folge.

II. Die Herce- kehendes sofort auf Grund der Melde- gen eine Landsturm

Die Ufte woll- tischer Reihenfolge a

Es wird ande- pflichtig sind, wel-

„Nicht zu kontrollle

Soweit Pflicht- brechen sich zur Na-

Sandsturmvolle unter-

Da die Muske- katzfindet, wollen die

hierbei vorgelegt we-

Den 3. März

St

## Vom G

Roman von

13]

Mertens löste blich, trotz der ar- Plattform des leg- Station beugte er überall Leute aus

Trauerkleidung

Werner Mert- lides Gefühl. Jetzt konnte, da der M-

riß, jetzt erschien dieser, ihm ganz

zuspüren, nicht r- so streng festgehal-

man tun soll und

ih nach. Ihr Jnd

— an die „Freund- liche Befangenheit,

doch bestimmt ein

des schienen ihm

Frau kein ganz re

ih Blick war so of

sprach so viel Ch-

nicht läuschen? W

Stempel „Krauf“

nachdachte, dann

wieses Ruwert war f

Gerade der Be-

Brant, in Berlin

Verbindung mit W

er nicht kannte,

ihn heimlich am

sawesen wäre, On-

trauen zu ziehen?

von abgehalten?



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

N. Oberamt Neuenbürg.

## Neuanmeldung der Dienstunbrauchbaren zur Landsturmrolle.

1. Die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes und die Gewährung geeigneter Mannschaften für den militärischen Arbeitsdienst macht eine Nachmusterung sämtlicher für dauernd untauglich erklärten Wehrpflichtigen notwendig.

Es haben sich deshalb — mit Ausnahme der Kriegsinvaliden — sämtliche Wehrpflichtige, welche bei der Reichsmusterung 1915 oder bei späteren Musterungen für dauernd dienstunbrauchbar erklärt wurden, in der Zeit vom 7./9. März 1917 erneut zur Landsturmrolle anzumelden und zwar die militärisch Unausgebildeten bei der Gemeindebehörde, die militärisch Ausgebildeten beim Bezirksfeldwebel, je ihres Wohn- oder Aufenthaltsorts.

Im einzelnen sind zur Meldung verpflichtet Wehrpflichtige, und zwar

### 1. militärisch Unausgebildete:

a) wenn die erstmalige Ausmusterung vor dem 8. Sept. 1915 erfolgte:

sämtliche in der Zeit vom 8. September 1870/31. Dezember 1896 Geborenen;

b) bei späterer erstmaliger Ausmusterung:

sämtliche in der Zeit vom 5. Dezember 1869/31. Dezember 1896 Geborenen;

### 2. militärisch Ausgebildete:

a) wenn die erstmalige Ausmusterung vor dem 8. Sept. 1915 erfolgte:

sämtliche am 8. September 1870 und später Geborenen;

b) bei späterer erstmaliger Ausmusterung:

sämtliche am 16. August 1869 und später Geborenen.

Nachanmeldung zur Landsturmrolle hat Bestrafung zur Folge.

II. Die Herren Ortsvorsteher werden veranlaßt, Vorstehendes sofort auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und auf Grund der Meldungen und der ev. anzustellenden Erhebungen eine Landsturmrolle nach Muster 19 der W.O. anzulegen.

Die Liste wolle jahrgangsweise und möglichst in alphabetischer Reihenfolge angelegt werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß auch diejenigen meldepflichtig sind, welche auf ihrem Militärpapier den Vermerk „Nicht zu kontrollieren“ haben.

Soweit Pflichtige infolge Krankheit oder sonstiger Gebrechen sich zur Nachmusterung nicht eignen, wolle dies in der Landsturmrolle unter Angabe der Krankheit vermerkt werden.

Da die Musterung voraussichtlich Ende dieses Monats stattfindet, wollen die Landsturmrollen bis spätestens 15. d. M. herbei vorgelegt werden.

Den 3. März 1917.

Hilfsvorstehender der Grjagkommission  
Oberamtmann Ziegele.

## Bekanntmachung des H. Generalkommandos XIII. (N. W.) Armeekorps

Zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. vom 31. Mai 1916, betr. Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden, ist am 1. März 1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1111/12. 16. K. R. A. erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 1. März eingeleitet werden kann.  
Stuttgart, den 1. März 1917.

N. Oberamt Neuenbürg.

## Verkehr mit Käse.

I. Aus der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Käse vom 11. Januar 1917 (Staatsanz. Nr. 10) werden folgende Bestimmungen bekanntgegeben:

1) Wer Käse zum Verkauf herstellen will, bedarf hierzu der Erlaubnis der Landesversorgungsstelle in Stuttgart.

2) Die Hersteller von Käse dürfen ihr Erzeugnis nur nach Anweisung der Landesversorgungsstelle veräußern.

3) Der Verkauf von Käse nach Orten außerhalb Württembergs und der Erwerb von Käse durch auswärtige Käufer innerhalb Württembergs ist nur durch Vermittlung der Landesversorgungsstelle zulässig.

4) Jede Beförderung von Käse von einer Ortschaft zur anderen ist Herstellern, Händlern und Verbrauchern nur mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle gestattet.

5) Die zur Verfügung stehenden Käsemengen werden von der Landesversorgungsstelle nicht mehr, wie bisher, auf die Kleinverläufer verteilt, sondern auf den Kommunalverband angewiesen, dem die Unterverteilung obliegt.

II. Vom Kommunalverband wird gemäß § 24 Satz 2 gen. Min.-Verf. die Regelung des Käseverbrauchs den Gemeinden des Bezirks überlassen mit der Maßgabe, daß die Gemeinden, soweit sie nicht selbst die Abgabe der ihnen zugewiesenen Käsemenge unmittelbar an die Verbraucher vornehmen, eine geregelte Käseverteilung durch Ausgabe von Bezugsmarken zu sichern haben, und daß ihnen angesichts der geringen verfügbaren Käsemengen empfohlen wird, Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr ganz oder teilweise vom Käsebezug auszunehmen.

III. Den Gemeinden wird hinsichtlich der Zuweisung und der Verteilung der Gemeindebedarfsanteile noch nähere Weisung erteilt werden.

Den 6. März 1917.

Oberamtmann Ziegele.

## Württ. Landesverein vom Roten Kreuz.

### Ein Soldatenarbeiten-Verkauf

der Lazarette Wildbads findet am

Sonntag, den 11. März

im Gemeindehaus Neuenbürg statt.

Geöffnet von 11—12<sup>1/2</sup> Uhr und von 2—<sup>1/2</sup>6 Uhr.

Forstamt Neuenbürg.

## Reg-Sperre.

Wegen Holzfallens am Steilhang bleibt das linksseitige Enchtalsträßchen auf etwa 3 Wochen für den Verkehr gesperrt.

Neuenbürg.

Suche für meine 16jährige Tochter, welche die Handelsschule in Pforzheim besucht hat und nur gute Zeugnisse vorweisen kann,

## Anfangs-Stelle

auf Kontor oder Büro.

Wilhelm Dietrich, Metzger.

Besseres

## Zimmermädchen

sucht sofort oder auf 15. März Stellung in einem Badeort oder Umgebung.

Betty Donhauer,

Hotel Hummelsburg, Herrenalb.

## Möblierte Villa

mit größerem Garten in Herrenalb für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe nach Karlsruhe i. B., Veetshovenstr. 11, l. Stock zu richten.

## Impfchein-

## Formulare

rote und grüne empfiehlt die Buchdruckerei des Enztälers.

## Formulare

zu Neuzerungen über Gesuche zu Ausstellungen von Staatsangehörigkeitsausweisen (Heimatscheinen) empfiehlt die Buchdruckerei d. Enztälers

## Vom Guten das Beste.

Roman von A. Holtner-Grefe.

15]

(Nachdruck verboten.)

Bertens löste eine Karte bis zum Endpunkt und blieb, trotz der argen Kälte, auf der rückwärtigen Plattform des letzten Wagens stehen. Bei jeder Station beugte er sich vorsichtig vor. Es stiegen überall Leute aus. Aber die schlankste Gestalt in der Trauerkleidung war nicht unter ihnen.

Berner Mertens hatte ein höchst unbehagliches Gefühl. Jetzt, da er seine Gedanken sammeln konnte, da der Augenblick ihn nicht mit sich fortreißen ließ, erschien ihm sein Vorhaben, den Weg dieser, ihm ganz fremden Frau heimlich nachzuspüren, nicht recht vereinbar mit seinen sonst so strengen festgehaltenen Ansichten von dem, was man tun soll und kann. Und doch trieb es ihn ihr nach. Ihr Interesse an dem seltsamen Besucher — an die „Freundin“ glaubte er nicht —, ihre sichtbare Besorgnis, ihre Angst vor ihm, der ihr doch bestimmt ein völlig Fremder war — alles dies schienen ihm klare Beweise dafür, daß diese Frau kein ganz reines Gewissen besaß. Freilich — ihr Blick war so offen — aus ihren klaren Zügen sprach so viel Ehrlichkeit. Konnte er sich doch nicht täuschen? Aber das Kupert mit dem Poststempel „Katalan“! Wenn er nun ganz ruhig nachdachte, dann mußte er es sich eingestehen: dieses Kupert war für ihn ausschlaggebend gewesen!

Gerade der Gedanke, daß Christa Weltin, seine Braut, in Verbindung, noch dazu in heimlicher Verbindung mit Menschen gestanden habe, welche er nicht kannte, gerade dieser Gedanke folterte ihn heimlich am meisten. Ob es dennoch besser gewesen wäre, Onkel Rosmer auch hier ins Vertrauen zu ziehen? Was hatte ihn eigentlich davon abgehalten?

Der nachsinnende Mann warf die Zigarette weg, welche er sich eben erst angebrannt hatte. Ja — was hatte ihn davon abgehalten, dem alten, längst erprobten Freund und Berater der Familie auch Mitteilung von diesem Funde zu machen?

Fürchtete er, daß Rosmer, ebenso wie Tante Jettchen Helmus, mit den erbarmungslos scharfen Augen des Alters aus der Tatsache dieses Kupertfundes mehr herauslesen würde, als er, Werner, je ihnen zugestehen mochte? Oder dachte er, fast unbewußt, an die Stunde, da er den beiden, schon damals alten Menschen, die Mitteilung seiner Verlobung mit Christa Weltin brachte?

Oh — er wußte alles noch so genau — Damals hatte die schon sehr schwer erkrankte Frau Weltin, die Mutter Julas und Christas, einen ganzen Sommer lang in dem kleinen Landstädtchen verbracht, um ihre geschwächte Gesundheit zu kräftigen. Ein Zufall hatte die Bekanntschaft vermittelt. Im Anfang war es Julia, welche durch ihr feines, süßes Wesen, ihre treue, gute Art, ihn, den ernststen Mann, stark fesselte. Er hatte es nicht gezeugt, wie er glaubte, aber doch hatten Onkel und Tante die aufsteigende Reizung bemerkt, und sie schienen ganz außerordentlich glücklich darüber. Aber da kam mit ihrem Bruder, dem damaligen Leutnant Frank Weltin, die junge Christa aus der Hauptstadt zum Besuch von Mutter und Schwester.

Und von jenem Augenblick an war Berner Mertens ein verlorener Mann.

Heute noch, da mehr als zehn Jahre zwischen jenen goldenen Sommertagen und der Gegenwart lagen, heute noch schloß das Blut ihm heiß in die Stirn, wenn er an jene Zeit dachte. Er hatte bis dorthin wenig vom Leben kennen gelernt, trotz seiner dreißig Jahre. Seine Studien, seine Arbeiten, das war der Inhalt seines Daseins gewesen. Und nun trat dieses holde Kind in

seinen Kreis, dieses Kind, das so frisch war wie ein junger Tag, und so lieblich, wie der Frühling selbst! Es war ein Rausch, der über ihn kam, eine wilde Leidenschaft, eine tolle Sehnsucht nach dem vollen Menschenglück. Christa Weltin war ihm nicht, was ihm Julia war: der treueste, beste, liebste Mensch. Aber so, wie sie war, mit all ihren kleinen, törichten Mädchenlaunen, mit ihrem jubelnden Lachen und ihrem kindlichen Gebaren — gerade so war sie ihm, dem ernststen, gereiften Manne, wie ein Wunder erschienen, wie das große, ewige Rätsel des Weibes, das der Mann nur lösen kann, wenn er liebt, mit der vollen Hingabe seines eigenen Selbst.

Wieder klang die Signalglocke; der Wagen hielt eine Minute. Berner Mertens beugte sich vor. Niemand stieg aus. Sie fuhren schon durch die engen Straßen gegen Weidling zu.

Er lehnte sich gegen die Tür, und wieder zogen die Erinnerungen ihn in ihren Bann. Es war damals eine bewegte Zeit gewesen. Am meisten für die Familie Weltin.

Aus dem Nebel, welcher allmählich einfiel und der sich bedrückend auf die Brust legte, schienen dem träumenden Mann eine andere Gestalt aufzutreten. Frank Weltin! Der „schöne Mann“, wie die Leute den schlanken Offizier mit den herrlichen braunen Augen in dem blaffen Gesicht gern nannten. Dieser Bruder war der Stolz, das Ideal der schwerkranken Mutter, der Liebling der beiden Schwestern. Und gerade er hatte so furchtbare Sorge über die Seinen gebracht!

Es war die alte Geschichte gewesen: ein junger, leichtsinniger Mensch, ein Stand, der eine glänzende Rufenseite verlangte, wenig Geldmittel. Und dazu das Spiel mit allen seinen Lockungen — die Kameraden — die Versuchung. —

Frank Weltin hatte Unglück gehabt. —

(Fortsetzung folgt.)



**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Arbeiterverschüsse und Angestelltenverschüsse  
in den für den Vaterländischen Hilfsdienst  
tätigen Betrieben.**

I. In § 11 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (R.G.B. S. 1333) ist bestimmt:

In allen für den vaterländischen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die Titel VII der Gewerbeordnung gilt und in denen in der Regel mindestens fünfzig Arbeiter beschäftigt werden, müssen ständige Arbeiterverschüsse bestehen.

Soweit für solche Betriebe ständige Arbeiterverschüsse nach § 134h der Gewerbeordnung oder nach den Vergesehen nicht bestehen, sind sie zu errichten. Die Mitglieder dieser Arbeiterverschüsse werden von den volljährigen Arbeitern des Betriebs oder der Betriebsabteilung aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Das Nähere bestimmt die Landeszentralbehörde.

Nach denselben Grundsätzen und mit den gleichen Befugnissen sind in Betrieben der im Abs. 1 bezeichneten Art mit mehr als fünfzig nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte verpflichteten Angestellten besondere Ausschüsse (Angestelltenverschüsse) für diese Angestellten zu errichten.

II. Nach § 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 22. Februar 1917 (Staatsanz. Nr. 46) haben die Unternehmer der hienach in Betracht kommenden Betriebe alsbald Bestimmungen über die Bildung solcher Ausschüsse zu erlassen und sodann die Wahl der Mitglieder der Ausschüsse einzuleiten. Nach § 2 Abs. 3 a. a. O. sind die erlassenen Bestimmungen in zwei Ausfertigungen dem Oberamt einzureichen. Wegen der Einzelheiten wird auf die erwähnte Min. Verfügung verwiesen.

Den 6. März 1917. Oberamtmann Ziegler.

**R. Oberamt Neuenbürg.**

**Bekandtaufnahme von Schuhwaren.**

**Die Gemeindebehörden**

werden veranlaßt, die in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 3. ds. Mts. Nr. 52 enthaltene Bekanntmachung der Reichsbeleidigungsstelle über eine Bekandtaufnahme von Schuhwaren vom 28. Februar 1917 sowie die hiezu erlassenen Ausführungsbestimmungen der Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 1. III. 1917 alsbald auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, den in Betracht kommenden Schuhwarenhändlern und Schuhmachern besonders zu eröffnen und für Durchführung der Bekandtaufnahme Sorge zu tragen.

Der tatsächliche Bedarf an Meldetarten wolle postwendend beim Oberamt bestellt werden.

Den 5. März 1917. Oberamtmann Ziegler.

**Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.**

**Abgabe von Teigwaren.**

An Teigwaren werden an die Gemeinden abgegeben: 3180 kg Auszugswaren und 3320 kg Wasserwaren.

Die Abgabe an die Gemeinden erfolgt von heute an in der Kunstmühle. Auf Verlangen geschieht die Zufuhr gelegentlich der Wehlzufuhren durch das Mühlenfuhrwerk. Die Unteranstellung ist Sache der Gemeinden. Im Alleinverkauf darf bei den Wasserwaren ein Höchstpreis von 50 J per Pfund und bei Auszugswaren ein solcher von 70 J per Pfund nicht überschritten werden.

Den 7. März 1917. Oberamtspfleger Kübler.

**Gesangbücher**

von einfachst bis feinst  
:: in großer Auswahl ::  
empfiehlt

**C. Meeh, Buchhandl.**

**Sämtliche Schulbücher**

empfiehlt zu billigsten Preisen  
die **C. Meeh'sche Buchhandlg.**

**Gemeinde Birkenfeld.**

**Stammholz-Verkauf**  
im schriftlichen Aufstreich

aus den Abt. 17 Leichelwäldle, 20, 21 vord. und hint. Alter Dau und 3 Ob. Erlach:

450 Stück Tannenlangholz und Abschnitte I.—V. Kl. mit zus. 460 Fm. und 130 Stück Forchenstämme und Abschnitte I.—V. Kl. mit zus. 143 Fm.

Das Ausschuhholz ist zum Taxpreis angeschlagen. Die bedingungslosen in ganzen Prozenten der Taxpreise ausgedrückten Angebote sind mit entsprechender Aufschrift

bis nächsten Dienstag, den 13. ds. Mts., nachm. 4 Uhr hier einzureichen.

Den 7. März 1917.

Schultheißenamt.  
Holzschub.

**Konfirmanden-Anzüge**

1- und 2reihig  
von M. 25.- bis M. 50.-

**Jünglings-Anzüge  
Herren-Anzüge**

1- und 2reihig  
von M. 35.- bis M. 70.-

**Bozener Mäntel, Umhänge**

Einzelne Hosen, Arbeiterkleidung

**Knaben-Anzüge**

alles in noch reicher Auswahl.

**Wildbad Ph. Bosch.**



**Nachruf**

für unsern I. Kameraden

**U'offiz. Robert Klink von Conweiler.**

Fahr hin und ruh' Du harter Held,  
Des Feindes Blei hat Dich gefällt;  
„Stark, hoffnungsvoll“ warst Du im Streit  
Und teiltest mit uns Freud' und Leid.

Den Weltenbrand hast überwunden,  
Nun folgen für Dich best're Stunden;  
„Dein Dasein“ war für Dich nur Leiden,  
Du kamtest weder Glück noch Freuden!

Noch in den letzten Urlaubsstunden  
Hast Du viel Schmerzliches empfunden;  
„Enttäuscht“ kamst Du ins Feld zurück,  
„Der Somme“ galt Dein letzter Blick!

Du kämpfdest treu und unverzagt,  
Dein Leben hast Du drangewagt;  
Fürs Vaterland hieltest treu Du aus,  
Jedoch auch für Dein Elternhaus.

Die dunklen Schatten droh'n und schweben  
Und unversehens floh Dein Leben;  
Riß Dich fort eh' Du's gedacht,  
Noch vor dem Abend kam die Nacht.

Nicht weit von Deines Bruders Grabe,  
Da ruhst auch Du mit Deiner Habe;  
Vereint mit Gott, Ihr lieben Brüder,  
Im Jenseits lehet Ihr Euch wieder!

Fahr wohl, Du warst ein edler Held,  
Ein guter Kamerad für uns im Feld;  
Wir kämpfen weiter und halten stand,  
Bis der Friedensbote zieht durchs Land!  
Fahr wohl!

Gewidmet von Deinem Kameraden U'offiz. G. Cl.  
I. Stab II. Bat. Gren.-Regt. 119.

**Sofort gesucht:**

2 tüchtige  
**Vollgatter-Säger**  
3-4 jüngere Säger  
2 Plagarbeiter.

Gg. Gengenbach Söhne  
Sägewerk,  
Dillweissenstein,  
Telefon Pforzheim Nr. 372.

**Herrenalb.**

**Mädchen-Gesuch.**

Für sofort ein Mädchen für  
Küche und Hausarbeit gesucht  
**Hotel Waldhorn.**

**Visitenkarten**

liefert rasch und billig  
die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

**Schützengraben-  
Bücher**

für das deutsche Volk  
aus dem Verlag von Ant  
Slegismund, Berlin:

**Berthold Otto:**

Unser Feind England.  
Unser Feind Rußland.  
Unser Feind Frankreich,  
Belgien u. die Neutralität.

**Otto v. Gottberg:**

Amerikanische Neutralität  
**F. v. Kühlwetter:**

Unser Seekrieg.  
Unsere Zukunft liegt auf  
dem Wasser.

**Ernst Jäch:**

Die Partei u. Deutschland.

**Dr. Hermann Levy:**

Unser Wirtschaftskrieg  
gegen England.

**Prof. Rapp:**

Die Westmark d. deutschen  
Reichs.

**Fr. Lienhard:**

Weltkrieg in Vergangen-  
heit und Gegenwart  
u. Elsaß-Lothringen.

**Bar. v. Ardenne:**

Der deutsch-französl. Krieg.

**Franz Behrens:**

Uns Deutschlands Wirt-  
schaftsleben.

**Eslen:**

Das Geld im Kriege.

**Sohurey u. Lembke:**

Heimat und Vaterland.

**Rigetict:**

Mein Verus vor und nach  
dem Kriege.

Jedes Bändchen nur 20 Pf.  
empfiehlt

**C. MEEH.**